

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1008
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Nöldeke, Theodor
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 13.03.1906
Ort der Niederschrift des Dokuments: Strassburg
Volltranskription des Dokuments:

Strassburg i. E. 13/3 06

Kalbsg. 16.

Sehr geehrter Herr College!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen erst jetzt für Ihren liebenswürdigen Glückwunsch und das Anerbieten der Dedication Ihres beinahe fertigen Werkes bestens danke. Sie können sich denken, wie ich unter der mir durch allzu grosse Freundlichkeit und gar zu hyperbolische Anerkennung bereiteten Dankeslast keuche. Nicht als ob ich nicht gern das alles hinnähme, aber man möchte jedem sofort danken, und das geht nun einmal nicht. Und jeder Beitrag zu der Festschrift will doch erst gelesen sein ehe ich seinem Verfasser schreiben kann. So muss ich es fast als eine glückliche Fügung Alläh's ansehen, dass er Sie zum 2. März Ihre Schrift noch nicht hat vollenden lassen. Wenn es erscheint, sehe ich hoffentlich wieder Land und kann dann bald in Ruhe daran gehn. Nach mehr als einem Menschenalter einmal wieder ernstlich die von Ihnen behandelten Fragen ins Auge zu fassen, wäre ja recht schön, aber ob ich ihnen noch gewachsen bin? Vielleicht hängen mir unbewusst noch alte irrige Auffassungen an, und dazu kommt der Skepticismus, der mit dem Alter bei mir immer zugenommen hat. Wie sicher behandelte ich in jüngeren Jahren die grossen Fragen des A. T., und wie sehr glaubte ich, z. B. den Jesaias leidlich zu verstehn! Dass aber unsre Unkenntniss der speciellen Verhältnisse, unsre sehr mangelhafte Sprachkenntniss und die vielfachen grossen u. kleinen Entstellungen der Texte uns namentlich die meisten Propheten nur sehr ungenügend verstehn lassen, davon bin ich jetzt fest überzeugt. Dass Joel ein später Prophet ist, was ich früher nicht anerkennen wollte, kann u. A. auch mit daraus geschlossen werden, dass er im Ganzen leicht verständlich ist. (Ein prachtvoller Kerl bleibt er dabei!). -

Also, verehrter College, ich danke Ihnen ganz besonders dafür, dass Sie mir das Buch dedizieren wollen, und hoffe, dass es die alttestamentliche Forschung, resp. die über die Geschichte Israels ein gut Stück weiter bringen werde.

Mit bestem Gruss Ihr ergebener ThNöldeke.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1008
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Nöldeke, Theodor
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 23.04.1906
Ort der Niederschrift des Dokuments: Strassburg
Volltranskription des Dokuments:

Strassburg i. E. 23/4 06

Kalbsg. 16

Verehrter College!

Allerschönsten Dank für die hohe Ehre, die Sie mir durch die Dedication Ihres Werkes angethan haben! Ich habe wenigstens die Vorrede gleich rasch durchgelesen. An das Werk selbst hoffe ich auch in nicht zu langer Zeit zu kommen. So ohne Weiteres lesen lässt es sich ja nicht; es will studiert sein. Dazu kommt, dass ich mit den neueren Untersuchungen des A. T. nur oberflächlich u. partiell bekannt bin. Als in der Wolle gefärbter Skeptiker bin ich auch von manchem, was jetzt so ziemlich zur communis opinio criticorum gehört, noch nicht überzeugt, ohne ihm darum positive Ansichten entgegensetzen zu können. Ich hoffe aber, aus Ihrem Buche sehr viel zu lernen. Es kommt auch mir viel mehr auf die Sachen an als auf die minutiöse Quellenscheidung, bei der es doch nie ohne Phantasie u. Willkür hergeht.

Im Punkte der Sievers'schen Metrik bin ich noch weit ungläubiger als Sie. Das $\pi\rho\omega\tau\omicron\nu$ $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\varsigma$ ist, dass Sievers sich - oder vielmehr Socin, der sein Berather war ihm - nicht klar gemacht hat, dass wir absolut nicht wissen können, wie die Vocal- und Silbenverhältnisse des Hebräischen in den verschiedenen Perioden s/s Lebens waren. Selbst wenn wir annehmen dürfen - und auch da habe ich gewisse Bedenken - dass der Metriker bei ganzen Psalmen [ich glaube noch an d. Vorhandensein einiger alten] so ziemlich die überlieferte Aussprache als richtig ansehen kann, so wissen wir darum doch noch gar nicht, wie Jesaias, wie gar David oder gar Debora gesprochen hat. Wir können z. B. mit Sicherheit construieren, dass man zu irgend einer Zeit kataba [vermuthlich katába] gesprochen und dass die Rabbinen etwa des 5. Jahrh's n. Chr. für den feierlichen Vortrag in der Synagoge die Aussprache kādāβ angeben; dass man einmal malakai gesprochen hat u. dass jene Rabbinen malēxē verlangen u. s. w. Wann aber jene alten Formen sich verändert, wann die Zwischenformen gelebt und wann die letzten, uns allein urkundlich bezeugten zur Geltung gekommen sind, das können wir nicht wissen. Vielleicht sprach David z. B. noch ausl. Vocale, etwa malku in Namen, wo jetzt nur maélex überliefert, sprach bara'a, wo jetzt bārā u. s. w. u. s. w. Wie soll man da Metra für die alten Sachen feststellen? - Und nun führt S. [Sievers, Hg.] s/e Theorie doch dadurch selbst ad

absurdum, dass er sie auf die einfachste Prosa anwendet. Ich mache mich anheischig, mit Mitteln, wie er sie anwendet (auch s/e Athetierungen mitgerechnet) jedes deutsche Zeitungsblatt als metrisch zu erweisen. Auch jede arab. Erzählung liesse sich so behandeln. An ein wirklich quantitierendes Metrum, wie solche im Arab., Griech., Sanskr. herrschen, glaube ich im Hebr. nicht. Viel über das, was schon de Wette gesehn hat, werden wir m. E. schon deshalb nicht hinaus kommen, weil nicht viel mehr dagewesen ist. Eine gewisse Gleichzahl stark betonter Wörter in d. einzelnen Versgliedern: voilà tout! Allah verzeihe mir zu m/m andern Unglauben auch diesen! -

Wellhausen schätzt mit Recht den poet. Werth der alten unmetrischen أخبار العرب weit höher als den der mit peinlich genauer Metrik gemachten Gedichte der alten Beduinen. Und so sind auch in der Genesis und sonst im A. T. viele Erzählungen hoch poetisch, aber ohne jede äussere Kunstform. Auf alle Fälle wird für Ihre Untersuchungen auf dies alles nichts ankommen. Denn die Metrik im A. T. gar zur Quellenscheidung zu benutzen, das geht denn doch zu weit.

Wenn ich Ihr Buch gründlich angesehen habe, schreibe ich, so Allah will, natürlich wieder an Sie. Zum Schluss noch einmal meinen vollen, herzlichen Dank! Ihr ergebener ThNöldeke.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1008
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Nöldeke, Theodor
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 07.05.1906
Ort der Niederschrift des Dokuments: Strassburg
Volltranskription des Dokuments:

Strassb. i. E. 7/5 06

Kalbsg. 16.

I. (zeigt den Beginn des ersten Bogens an, Hg.)

Verehrter College!

Jetzt, nachdem ich Ihr Werk gelesen, danke ich Ihnen noch einmal für die hohe Ehre, die Sie mir durch die Dedication erwiesen haben. Das Buch so zu studieren, wie es studiert werden muss, dazu bin ich jetzt allerdings nicht mehr im Stande. Bedenken Sie, dass ich seit Jahrzehnten der Pentateuch- und der ganzen alttestamentlichen Forschung, namentlich der Quellenforschung, gänzlich entfremdet bin, dass ich fast keins der von Ihnen auf Schritt u. Tritt citierten Werke gelesen habe u. wirklich keines genau kenne. Als ich mich intensiv mit dem A. T. beschäftigte, da war noch vielfach d. erste Roharbeit zu leisten. Damals war es noch etwas revolutionär, die Person Abraham's als mythisch aufzufassen, und ich bin, denke ich, der Erste, der sich ernstlich bemühte, nachzuweisen, dass die arab. Nachrichten über Amaleqiter u. s. w. alle aus d. A. T. stammen. U. s. w. Jetzt ist man viel weiter, aber bei m/r nun einmal ausgeprägten skeptischen Art kann ich der bis ins Kleinste gehenden Quellenscheidung ($J^1 - ^3$; $E^1 - ^3$ und mancherlei Extraquellen) nicht im Einzelnen folgen. Ich habe mich wohl mal bemüht, zu m/r eigenen Beruhigung (wie ich's zu m/m Privatgebrauch auch mit den synopt. Evangelien gemacht habe) z. B. die Josefgeschichte quellenmässig zu zerlegen, aber ich bin damit nicht weit gekommen. Z. Theil mag das daran liegen, dass ich noch der Ansicht anhing, E sei älter als J, aber ich verzagte doch, fürchte ich, auch jetzt noch, wenn ich's wiederholen wollte, auch auf Ihren und Luther's Arm gestützt: wo so viele Hände mit u. durcheinander gearbeitet haben, wo so vieles verarbeitet ist, wo so manches weggeschnitten sein muss, da habe ich nicht den Muth, bis ins Kleine die Bestandtheile getrennt zu sehen. Sie haben glücklicherweise mehr Wagemuth, wagen sich auch mit frischerer Kraft an die Lösung geschichtlicher Probleme, denen gegenüber ich bei einem ? bleibe. Andererseits bin ich hier und da etwas weniger geneigt, das Ueberlieferte schlangweg fortzuwerfen, auch wenn ich es nicht deuten kann: so stehe ich den, allerdings entsetzlich verwirrten und (nicht erst, oder nicht allein erst durch den letzten Verfasser) entstellten Listen

1 Chron. 1, 1-10 anders gegenüber als Sie und sehe auch in den Genealogien bei P mehr Thatsächliches, mag nicht so leicht an das öde Erdichten grosser Namenseiten glauben (bei d. erdichteten Namen Num. 13, 4 ff. ist eine besondre Tendenz wie bei den Levitenstambäumen in Chron.). - Also: ich muss in sehr vielen wichtigen Fragen anerkennen, dass die Sache so gewesen sein kann, wie Sie es feststellen, aber ohne dass ich d. feste Ueberzeugung gewinne, dass es so gewesen sein muss. Dass ich hinwiderum in vielen u. wichtigen Puncten durchaus mit Ihnen übereinstimme, und auch in solchen, bei denen ich früher anderer Meinung war, das versteht sich von selbst. Wenn ich daher im Folgenden fast nur m/n Dissens äussere, so bitte ich immer im Auge zu behalten, dass nicht bloss in den Grundanschauungen, sondern auch in belangreichen Einzelheiten m/e Uebereinstimmung mit Ihnen sehr weit geht. Eine Anzahl rein oder fast rein sprachlicher Anmerkungen will ich auf ein besonderes Blatt schreiben [nachträglich über der Zeile eingefügt, Hg.: „(sind 4 besondre Blätter geworden!)“], wobei nicht ausgeschlossen, dass auch ausserdem noch hier u. da etwas rein Sprachliches vorkommt.

Alles Kleine u. Grosse, worin ich mit Ihnen übereinstimme, oder worin ich mit Ihnen nicht übereinstimme, hier aufzuführen, würde diesen Brief, der so wie so zu gross wird, zu einem Ungethüm machen. Ich will nur blind einiges herausgreifen. So freue ich mich ganz besonders über Ihre Behandlung des Durchzugs durchs Schilfmeer. Auch d. Lied Ex 15 weiss davon noch nichts, denn in עברו v. 16 liegt das nicht. So vieles in d. ganzen Auszugssache, z. B. dass die Tödtung der Erstgeborenen ursprünglich nur den Pharao betraf. Auch Ihre ganze Auffassung der Beziehung der Stämme zu Aegypten dürfte sich bewähren. Nur scheinen mir die Namen משה, פנחס, wozu noch חור, בבחור und פשחור x)

(auf dem unteren Rand, Hg.:)

x) In diesen Namen die Ḥoriter zu finden halte ich für ganz unzulässig. Ich wüsste keine Analogie dafür.

und wohl noch einige andre kommen, (m/n Artikel „Namen“ in d. Enc. Brit. 5. 330 flg [unsichere Lesung, Hg.]) doch auf stärkeren relig. Zus.hang mit Aeg. hinzuweisen, als Sie annehmen. - Dass ich der Skepsis 320 Anm 4 völlig beistimme, versteht sich von selbst. In allem Wesentlichen stimme ich Ihnen namentlich in den Schem-Sachen zu. Ich habe immer d. Eindruck gehabt, dass wir bei Abimelech zum 1. Mal auf ganz festem histor. Boden stehn, beinahe so gut wie bei David, und dass da alte schriftl. Ueberlieferung zu Grunde liegen muss. Diese alten wilden Israeliten sind mir immer viel lieber gewesen als die gezähmten frommen Juden. Ihnen ja offenbar auch. Allerdings ist dabei vielleicht etwas

Romantik; in Wirklichkeit werden's rechte Barbaren gewesen sein. Ich zweifle z. B. nicht daran, dass sie ihre Erstgeborenen wirklich geopfert haben wie die Karthager (immer übertünchte Barbaren) noch um 300 v. Chr. Dass d. mündl. Gedächtniss dieser (und anderer) Völker nicht weit reicht (447), ist mir schon früh daraus klar geworden, dass Muhammed die Thamūd für ein Volk der Urzeit hält, dagegen weder er noch einer s/r Zeitgenossen eine Ahnung mehr vom Königreich der Nabatäer haben. Dass er dagegen von d. Sabäern etwas weiss (aber nichts Ordentliches) rührt daher, dass unter den Jemeniern selbst immer etwas mehr Cultur geblieben u. d. Kenntniss ihrer Denkmäler nicht ganz erloschen war. Dass der Blödsinn Winckler's ernstlich widerlegt werden muss, ist bedauerlich. Es mag um den Mann schade sein, aber er ist wissenschaftlich völlig verloren. Der gute Hommel weiss viel mehr als Winckler (er kann ordentlich Arabisch), aber er hat nie ein Urtheil gehabt: Wer im Neğd „Ströme“ ansetzt (316), dem ist nicht zu helfen.

Ob Sie die Scheidung zwischen Juda u. Israel nicht etwas zu tief gemacht haben, ist vielleicht fraglich. Ethnisch merken wir nie etwas davon; auch nicht d. leiseste Andeutung eines Dialectunterschiedes: die ephraim. u. jud. Schriftsteller bilden eine Einheit. Das Alles lässt sich schwerlich nur daraus erklären, dass die beiden Theile kurze Zeit unter Benjamin's und 2 Generationen lang unter Juda's Vorherrschaft geeint waren. Dass Juda im Deboraliede nicht vorkommt, ist ja hochwichtig; aber wenn nun einer - Gott bewahre: nicht ich - mit der Hypothese aufräte: Juda wurde darin wegen Feigheit oder sonst so schlecht gemacht, dass ein Judäer die Stelle schon früh weggeschnitten hat: nun so wäre das eine recht willkürliche Annahme, aber nicht willkürlicher als manche andre, die Beifall findet. -

Dass der alte „Stamm“ לוי mit der Priesterschaft לוי gar nichts, oder fast gar nichts zu thun habe, das kann ich mir absolut nicht vorstellen. Zwischen Gen. 49 und Deut. 33 kann kaum mehr als ein Jahrhundert liegen. Und wären's zwei: dass in jenem ein ganz anderer Levi gemeint sei als in diesem, halte ich für undenkbar. Die Auffassung ist nur eine andre, und das wird theils mit der fortgeschrittenen religiösen Entwicklung, theils mit der verbesserten Stellung der Priester zus.hängen (nachträglich eingefügt, Hg.: „Verf. wohl selbst ein Levit“). In Gen. 49 wird die bescheidene dienende, besitzlose Stellung der Priester ins Auge gefasst, die ja auch sonst oft genug durchschimmert: als Stand leiten sie sich von einem Ahnherrn ab, wollen ein Stamm sein, wie andre Gewerke namentlich die Schmiede bei anderen semit. Völkern: aber sie haben kein Stammgebiet. Deut. 33 kennt aber schon eine social u. geistig höher stehende Priesterschaft, die aber aus jener Gemeinschaft erwachsen ist. Beiläufig: ich habe das Wohnen Jahve's zwischen den Schultern Benjamins Deut. 33, 12 von je her für Bezeichnung des Tempels in Jerusalem gehalten. Das scheint mir klar zu sein. Dass Jerus.,

obgleich Hauptstadt der jud. Könige, zu Benj.'s Gebiet gehört, ist eine Angabe, die gar nicht denkbar wäre, wenn sie nicht irgend eine thatsächl. Begründung hätte. So erklärt es sich auch, dass hier Benjamin unmittelbar nach Levi genannt wird.

Gegenüber dem Nachweis von **שָׁת = מוֹאָב**, **חֲנוּךְ** als Stamm- oder Geschlechtsnamen, **עֲדָה** desgleichen, wage ich m/e unbedingte Abweisung der

II (zeigt den Beginn des zweiten Bogens an, Hg.)

Identifizierung des Ur-Qain mit dem Eponymen der Völkerschaft nicht mehr aufrecht zu halten, aber grosse Bedenken habe ich immer noch. Namentlich komme ich nicht recht darüber hinweg, dass der Stamm, dessen ältester Repräsentant im Deboraliede sogar mitten unter Bauern noch Nomade ist, in der Urgeschichte als Ackerbauer erscheinen soll. Auch schon, dass eine Geschichte, die nur von sesshaften Leuten (durch Generationen) erzählt u. aufgeschrieben sein kann, den frommen Mann als Hirten, den Bösewicht als Ackerbauer hinstellt. Ferner ist mir jetzt wieder zweifelhaft geworden, ob nicht der alte Qain doch mit **قَيْن** „Schmied“ identisch ist. **תּוֹבֵל קַיִן**, der Vater der Schmiede, passt doch sehr dazu. Denn dass **תּוֹבֵל** hier die Tibaraner seien und **קַיִן** einfach zu streichen sei, das kann ich nicht glauben.

תּוֹבֵל hat doch eine verzweifelte lautliche Beziehung zu **יִבֵּל** u. **יִוֵּבֵל** (ob diese alten Namen alle richtig punctiert, können wir natürlich nicht wissen). Nun heisst im Aramäisch der „Schmied“: **קִינְאָה מֶסַל**: das ist wieder deutlich eine Nisba wie **هالكي لوري** und andre

Gewerbenamen: sie galten in primitiven Verhältnissen als Blutsgenossenschaft. Der kunstreiche „Schmied“ ist unentbehrlich, aber höchst verdächtig, gilt als Zauberer, Werwolf (für Abessinien muss man sagen „Werhyäne“), wird als unentbehrlich geschützt, aber als waffenlos und arbeitsam vom Kameelnomaden verachtet. Wie weit sich aus alle dem ein Vers machen lässt, weiss ich nicht. Da die **بَلْعَيْن** (die nie als ein grosser Stamm [S. 399] erscheinen, in denselben Gebieten wohnen wie die alten Qeniter, so ist d. Identität doch immer ziemlich wahrscheinlich, mag die Zurechtlegung des Ganzen dadurch auch noch erschwert werden. Ob **قَيْن** in Wirklichkeit auch „Knecht“ heisst, ist nicht sicher. **قَيْنَة** kommt als „Dienerin“ vor, ist aber urspr. wohl nur „Sängerin“ (so öfter) und dann vermuthlich ganz von d. andern Wörtern zu trennen, vgl. **קִינְאָה** Trauerlied, **קִינְנָה**, **מֶסַל** mit Lied (schlechtweg) Verb **סָמַע** „singen“

(schlechtweg). Und nun schliesslich noch d. Doppelgänger Qain's **קִינְנָה**. Welch ein

Rattenkönig! resp. gordischer Knoten, den man allerdings irgendwie zerhauen muss, will man damit etwas machen!

Ich glaube, Sie betonen die Beduinennatur der Südlichen etwas zu sehr; Luther freilich noch mehr. Nabal z. B. ist ein Grossgrundbesitzer, kein Ganz- oder Halbbeduine, denn s/e Frau

kommt mit Eseln, bringt Brot, Graupen (nach LXX gedörrtes Korn קלי) und allerlei Feigen- und Rosinenkuchen: das weist auf ganz festen Grundbesitz. Baumzucht fesselt ja noch viel fester an d. Boden als Getreidebau. Ich bezweifle auch, dass ein Halbbeduine je im Stande ist, eine grosse feierl. Schaafschur abzuhalten. Vor vielen Jahren las ich einmal bei Seetzen, dass die fest Angesiedelten (ich glaube, um Perser oder Moab handelt es sich da) mehr Vieh halten könnten als die Nomaden. Das wunderte mich zuerst, aber bald wurde mir klar, dass das nicht anders sein kann. Natürlich muss auch ziemlich viel Raum zur Weide (מדבר) da sein.

Kameele halten nur die Beduinen, und es ist seltsam, dass der grosse Reichthum Hiob's, der gewaltige Ackerflächen bestellt, natürlich mit Rindern, die kein Beduine besitzt, u. Esel hält, auch durch d. Besitz von Kameelen vergrössert wird. - Amos bezeichnet sich selbst so als wär's in unsrer Sprache: „ich bin nur ein armer Bauer“; besitze bloss Schafe geringer Rasse (نقاد) und treibe Obstbau: vom Beduinen keine Spur. Luther begeht ein grosses Versehen, wenn er dem Nomaden den Esel giebt (119). Der Esel kann nicht lange dursten; ظمء حمار „ein Eselsdreck“ ist Bezeichnung einer ganz kurzen Zeit. Der Nomade kann den Esel gar nicht gebrauchen. Auf der Trift, die immerhin ziemlich dürftig bewachsen sein mag, מדבר, kann der Esel sich wohl mal befinden, aber darum ist er noch kein Wüsthier. Was die ימים Gen. 36, 24 sind, die beim Eselhüten gefunden wurden, wusste gewiss schon mehr als einer der Verfasser nicht mehr, durch deren Hände die Stelle bis zum letzten Redactor gelangt ist, und wenn wir's wüssten, verstünden wir den Zus.hang am Ende doch noch nicht.

Luther scheint mir überhaupt von d. oriental. Verhältnissen mehrfach unklare Vorstellungen zu haben. So, wenn er ganze israel. Stämme zu גרים macht 136. Auch dass er Josef wo möglich ganz eliminieren möchte, ist verkehrt. Ich habe in m/r Recension von Robertson Smith's Kinship and mar. u. A. bemerkt, dass zu m/r Ueberraschung die Stammbäume der Araber bei d. Gelehrten in sehr weitem Umfange durch d. alten Gedichte u. alten Geschichten als im Volksbewusstsein schon lebendig erwiesen werden, ohne dass wir sie deuten können. Wenn eine Menge von Stämmen sich als zu قيس (بن) عيلاء gehörig ansehen, über diesem und حنيف wieder مُضَر als eine ideale Einheit anerkannt wird und derartiges überall wieder vorkommt, da hat es doch nicht das geringste Bedenken, dass 2 Stämme, oder vielmehr einst drei (2 Sam. 19, 20), eine höhere Einheit יוסף bilden, ohne dass wir freilich mehr feststellen können, ob da ein einheitlicher Stamm sich gespalten, oder ob mehrere Stämme einmal eine politische oder nur religiöse Conföderation geschlossen haben, oder ob sonst etwas passiert ist. Ich glaube auch nicht, dass man zu viel darauf geben darf, wenn für scheinbar oder voraussetzlich

denselben Stamm an verschiedenen Stellen verschiedene Namen genannt werden. Ghāṭ afān, die höhere Einheit von ‘Abs u. Dhubjān, kommt selten vor; in der Geschichte der Belagerung von Medina (des „Grabenkriegs“) herrscht aber der Name Ghāṭ afān allein, ohne dass das irgend etwas Anderes bedeutet. So möchte ich auch nicht zu viel daraus folgern, dass Debora Gilead sagt, wo Mesa und alle anderen Quellen Gad sagen u. s. w.

Mit Recht betonen Sie einmal, wie sehr wir davon abhängen, dass dies oder jenes literar. Denkmal uns zufällig erhalten ist. Wie anders ständen wir den Geschichten der Genesis gegenüber, wenn wir nicht in dem (im Allgemeinen so unverständlichen!) Hosea u. daneben in Amos eine Controle hätten. Wären die Jacobsgeschichten dann nicht längst als nachexilisch erwiesen? Hätten wir nur noch ein paar Lieder wie das der Debora, selbst wenn sie im Einzelnen so unverständlich wären, wie dieses vielfach: dann sähen wir doch vieles klarer. Meine Annahme hinsichtlich der Amalekiter im Herzen Palästina’s muss ich aufrecht erhalten: 2 Stellen stimmen zusammen und lassen sich nicht ohne Gewaltigkeit streichen. Und welche Schwierigkeit hat denn d. Annahme? So gut wie der älteste bekannte Qēnī am Qišon sein Zelt aufschlägt, so gut wie die Bne Rēchāb in Nordisrael ein Nomadenleben führen, so gut kann auch einmal ein Amalekiterzweig sich mitten in Palästina angesiedelt haben. Wie viel Analogien solcher Spaltungen haben wir bei d. Arabern! Die Bauern von Jathrib (Aus u. Chazrağ) gehörten zu den Ghassān; die Masse der Ghassān wohnte als Beduinen und gewiss zum Theil auch als Ḥaḍarī weit nördlich davon; zu ihnen gehörten die bekannten Phylarchen. Andre Stämme sassen anderswo. Die Masse der Lachm sass südlich von Palästina; andre aber nahe am untern Tigris, und zu ihnen gehörten die Banū Naṣr, die Jahrhunderte lang als pers. Vasallen den Königstitel führten. Also: warum wollen Sie den Amalekitem die Freizügigkeit verwehren? - Dass ich auch die Nachricht 1 Chron. 4, 42 f. für historisch halte (wer das vom Chronisten more solito nachgeschriebene עַד הַיּוֹם הַזֶּה geschrieben hat, bleibt natürlich ganz unsicher), wie ich auch für undenkbar halte, dass die ᾿Αργαῖοι zu الحجر ᾿Εργα gehören und von הַגֵּר zu trennen sind, das müssen Sie mir schon zu Gute halten mit allem, was damit zus.hängt.

III (zeigt den Beginn des dritten Bogens an, Hg.)

Noch einen Hauptpunct (weniger für Sie als für Luther) möchte ich erwähnen. Wenn die alten Propheten den Cultus verwerfen, so glaube ich nicht, dass man diese Reden irgendwo ganz wörtlich u. streng nehmen darf. Gewiss konnten sie sich keine Gottesverehrung ohne allen Cultus denken trotz Amos 5, 25. Der Sinn ist nur immer: besser gar kein Cultus als Euer Cultus mit schlechter Gesinnung u. schlechtem Wandel. „Gehorsam ist besser als Opfer“ im

höheren Sinne; aber darum soll das Opfer noch nicht abgeschafft werden.

Glauben Sie an d. „Heldengedichte“, die Luther annimmt?

Recht hat L. wohl darin, dass die Prostitution zu Ehren der Baaltis oder wie sie hiess, nur an gewissen Tagen stattfand. Dafür sprechen Lucian, Dea Syra 6; Justin 18, 5, 4; Ephraim Syrus 2, 459 D. Ich habe noch andre Stellen für d. Sitte überhaupt, aber ohne dass sie über diesen speciellen Punct etwas ergäben. Vielfach mag völliges Hierodulen- = Hurenwesen daraus entstanden sein. Als Theodosius I um den entweihten Aphroditetempel τὰς πάνυ πενιχρὰς πόρνας ansiedelte (Malalas II, 40 Oxon.), bestand d. Maassregel wohl nur darin, dass d. heidn. Huren christl. wurden, je ein Heiligenbild oder sowas in ihren Cellen aufhängten u. das Geschäft weiter trieben. Auf alle Fälle war der Uebergang von der קדשה zur זונה auch in alter Zeit leicht, und wenn in der Judageschichte beide synonym gebraucht werden, so darf man darin m. E. keine besondere Weisheit sehn; der letztere Ausdruck zeigt, was unter dem ersteren gemeint ist.

Durchaus nicht übereinstimmen kann ich mit Ihrer Auffassung Jahve's als Vulcangott. Die einzige Handhabe dafür Ex. 19 scheint mir durchaus nicht zu genügen. Ich finde in der Schilderung nichts, was nicht auf eine etwas phantastisch gesteigerte Vorstellung eines mächtigen Gewitters passte. So viel ich mich erinnere, wird bei Sambūdī (den ich leider nicht zur Hand habe, ein Vulcanausbruch in d. Nähe von Medina erzählt. Sonst erfahren wir derartiges aus d. ganzen grossen ursprünglich vulcan. Gebiet von Mekka bis gegen Damascus gar nicht. Den Arabern ist in ihrer Heimath so etwas unbekannt (da darf man wohl das Argum. ex sil. gelten lassen). Und im A. T. kommt auch nichts der Art vor. Sie wollen d. einzelnen Züge eines Vulcanausbruchs in Ex. 19 genau erkennen. Das setzte aber voraus 1) entweder der Verf. hat selbst einen solchen Ausbruch beobachtet; dann wäre kaum denkbar, dass wir davon im ganzen A. T. sonst nichts erführen 2) oder aber: die Einzelzüge sind aus grauem Alterthum her genau überliefert; na, das werden Sie auch nicht für möglich halten. Der Schwefel- u. Feuerregen über Sodom ist doch ganz phantastisch und secundär: d. eigentliche, alte Vorstellung ist die, dass d. Städte auf d. Kopf gestellt seien מִדְּפֶכֶה, הַפֶּךָ Amos 4, 11 etc; eine in einem von Erdbeben viel betroffenen Lande sehr natürliche Vorstellung. Dass Sodom u. d. andern Städte auf d. Grunde des Meeres liegen, halte ich fest: dafür sprechen u. A. das gerettete Zoar und d. Salzsäule. In Wirklichkeit ist allerdings das todte Meer nicht das Erzeugniss einer Katastrophe, sondern auf regulärem Wege langsam gebildet worden. Ich habe vor beinahe 40 Jahren in d. „Grenzboten“ diese Sache mit d. Unverschämtheit des naturwissenschaftl. Laien behandelt und hatte die Freude, von Zirkel zu erfahren, dass ich Recht habe.

Nun noch allerlei Kleinigkeiten: Dass d. ägypt. Plagen an wirkliche gelegentl. Plagen anknüpfen, ist bekannt. Die Finsterniss vom 8. Mai (über der Zeile, Hg.: „Mittwoch“) 897 wird am genauesten beschrieben von Eutychius 2, 482; cfr. Tabari 3, 2163; so auch Spätere. S. 45 Anm. Warum soll, was uns „widerwärtig“ ist, auch dem alten J nicht zuzutrauen sein? Das betrügerische Mitnehmen der Goldsachen ist doch noch widerwärtiger. Man modernisiert zu leicht diese alten Semiten. Luther thut das in hohem Maasse.

46. Bei dem Kasten im Nil ist doch unumgänglich nöthig, dass er ursprünglich wie der des Sargon und des Dārāb¹⁾

(auf dem unteren Rand, Hg.:)

1) Sie finden das bequem in der Separatausgabe von Mohl's Uebers. des Schahname V, 14 ff.

von fern her dahin geschwommen war. Man sieht ja sonst keinen Grund, warum er gerade in d. Fluss kommt. Uebrigens hätten Sie unter den in d. Jugend dem Tode gewidmeten Heroen auch Jesus nennen können (der Kindermord des Herodes).

51. Deut. 33, 8 war doch ursprünglich gewiss defectiv geschrieben לַאִישׁ חֶסֶדְךָ
-לַאִשִּׁי [.]

([.] steht für ein unklares Zeichen, Hg.)

Das aber wird unbefangen niemand anders gelesen haben als לַאִישׁ חֶסֶדְךָ „den Mann d/r Gnade“ und das halte ich auch für das Richtige. So wird Levi der Versuchte, Bestrittene. Dass das zu d. andern Angaben nicht passt, ist für diese Stellen gleichgültig. Die Schreibung חֶסֶדְךָ setzt Moses dafür.

S. 68: Dass זֶה סִינַי eine alte Glosse sei, habe ich auch schon längst am Rande notiert. Der Compiler von ψ 68 (der viel sehr altes Material benutzte) fand sie schon vor.

86 Anm. 2. Jede Religion soll schon sittl. Anschauungen enthalten? Bezweifle das.

209. An כּוֹש „Kossäer“ glaube ich nicht.

220. Wenn es heisst: A wohnt im Zelte B's, so ist das m. E. soviel wie, A occupiert B's Sitz.

Da das Gen. 9, 27 undenkbar, so habe ich d. Stelle von jeher so gefasst, dass in וַיִּשְׁכֶּן וְר' das

Subj. von יִפֶּת beibehalten wird, was ja auch das Nächstliegende: „Gott möge dem Jafet

Weite geben, aber selbst im Zelte Sem's wohnen.“ Nur in Israel ist eben „ders Gott“.

239. Warum soll קְמוּאֵל kein Stammname sein?

241 Anm. Dass die „Attar des Himmels“ bei d. Arabern von d. Aramäern genommen, ist nicht nöthig. D. arab. Form عثّر (so sabäisch), عثر (arabisch) liess sich assyrisch nicht wohl anders

wiedergeben. Das 𐤀, mit regelrechtem Lautentsprechen, zeigt, dass wir hier eine uralte gemeinsemit. Gottheit haben. Das wird erst recht bestätigt durch 𐤀𐤃𐤌𐤕 auf d. grossen Inschr. von Aksūm und dadurch, dass ‘astar im Tigre noch heutzutage „Himmel“ heisst. Die Lautentsprechung assyr. hebr. 𐤀𐤃, aram. 𐤀 (über der Zeile, Hg.: „doppelt“), arab. 𐤀 resp. 𐤀, äthiop. 𐤀 ist absolut regelmässig, so dass von Entlehnung an irgend einer Stelle höchstens für weite prähistor. Zeit die Rede sein könnte.

S. 262 Anm. 2. Zu den Stellen ist noch die höchst interessante Sozomenos 2, 4 zu fügen.

295. Zum Gott „Altar“ passt der Gott „Bild“ 𐤀𐤌 in Teimā.

302. Dass hier von Klimaveränderung nicht d. Rede sein kann, scheint auch durch d. Namen 𐤀𐤃 bestätigt zu werden, denn nach d. Aram. (über der Zeile, Hg.: „𐤀𐤃“) wird man das als „Trockenheit“ erklären.

310 Anm. 1. So leicht werden wir mit dem altsemit. Matriarchat doch nicht fertig, dessen Spuren so sehr deutlich sind! Das Patriarchat setzt sich fast überall durch, aber Spuren des Matr., die nicht zu ihm stimmen, erhalten sich daneben, und die leiseste Spur weist auf einstiges Bestehen des Matr. hin. - Totemismus gehört einer viel primitiveren Stufe an als die, in w. wir noch vielfach Spuren von Matr. finden, aber verbreitet ist er auch sehr, und es ist immerhin möglich, dass auch unsre Vorfahren einstmals Totemisten waren, wie sie sicher Kannibalen gewesen sind. Ob vor 30000 oder 100000 Jahren oder auch noch viel später, das weiss vielleicht Allah.

311. Wenn wir den theils arbiträren, theils festen Gebrauch u. Nichtgebrauch von 𐤀 bei Araberstämmen ansehen, so werden wir in d. analogen Gebrauch im Hebr. keine Andeutung von Culturunterschieden annehmen. Warum sollten die mit 𐤀 „cultivierter“ gewesen sein? Die 𐤀𐤃, die nie 𐤀 vor sich haben, waren weit cultivierter als alle Beduinen.

352. 𐤀𐤃 „Laienstamm“? Warum nicht d. nächstliegende Auffassung, dass es sich um d. Kampf niederer Priestergeschlechter (𐤀𐤃) und höherer (𐤀𐤃) handelt? Das Seltsame ist nur, dass nach Ausweis von Chronik und Ps.-Ueberschriften Qōrah gar nicht verschwunden, nur „heruntergekommen“ ist.

375. Den Anfang des Deut. (1, 1) habe ich in d. Jahrb. für prot. Theol. einmal so paraphrasiert: „in Frankfurt unweit des Taunus, links vom Rhein am Einfluss der Mosel“. Der Unsinn ist nicht grösser als der dort. Wie konnte so etwas zu Stande kommen?

IV (zeigt den Beginn des vierten [Halb-]Bogens an, Hg.)

441. Ich bezweifle, dass man im Gebrauch von משפחה statt שבט oder מטה hier viel suchen darf. Ich habe seiner Zeit umfangreiche Untersuchungen über den Gebrauch von قَبِيلَة, حَيّ u. s. w. in d. alten Poesie u. alten guten Prosa angestellt und gefunden, dass der Sprachgebrauch sich gar nicht um die von den Gelehrten aufgestellten Stufen kehrt. So brauchen auch die Hebräer d. Ausdrücke „Stamm“ u. „Geschlecht“, „Geschlecht“ und „Familie“ nicht immer ganz streng gebraucht zu haben.

455 Zeile 1. Die Araber hörten d. schönen Geschichten nicht; das war Specialität Muhammed's. Und auch die schönen Geschichten von Rustem u. Ispandiādh hatte Naḍr b. Ḥārith nur mal gelegentlich gehört: von irgend einer Einwirkung der pers. Sage auf d. alten Araber habe ich nie etwas gefunden.

462: Der falsche Gebrauch des Stammesnamens für den des Führers wäre ganz wie bei Šim'ōn von Bīth Aršām als Heros der Märtyrer von Negrān der Stammname Hārith b. Ka'b genannt wird. Simon's Bericht ist zeitgenössisch und meldet das Allerneueste. -

Dass בנימין den „Südstamm“ bedeute, habe ich immer für wahrscheinlich gehalten. Mit Winckler'schen Künsten könnte man gewiss auch herausbringen, dass אפרים oder אפרת „Nord“ hiesse; leider nicht auf rechtliche Weise. Uebrigens nehme ich an, dass Benj. früher ein mächtiger, grosser Stamm gewesen, denn sonst wäre Saul schwerlich König von Israel u. Juda geworden. Klein u. schliesslich d. Kleinste (also jüngste Sohn) wurde er durch die Kämpfe nach Saul's Tode, und vielleicht kam dazu, dass bei d. schliesslichen Ordnung die Gränze beider Reiche mitten durch s/n Gebiet ging, so dass dessen einer Theil factisch zu Juda kam. Einen Reflex dieser Vorgänge sehe ich in d. letzten Anhang zum Richterbuch; allerdings fürchterlich verzerrt.

S. 521 „die nicht mehr hebräisch konnten“. Meinen Sie aber doch nicht auch, dass wir sehr zufrieden sein könnten, wenn wir halb so viel hebr. könnten als die?

Der Stamm Dan, von dem wir verhältnissmässig viel vernehmen, giebt (wohl gerade deshalb) rechte Räthsel auf. Dass das in d. Bergschlucht eingekeilte Stämmchen sich mit Schiffen zu thun macht (Jud. 5, 17), ist wunderbar. Am Ende sind da doch Daniten der südl. Gegend gemeint, die (bei Jafa) eher ans Meer kommen konnten und geographisch dem Schauplatz der Kämpfe nicht viel ferner standen als das nördl. Dan und näher als die durch d. Ghör getrennten Stämme: das Ghör bildet ja eine viel stärkere Scheide als ein Gebirge. Das südl. Dan möchte ich überhaupt fest halten und ihm auch Simson lassen.

Eine Analogie zu allerlei alttestamentl. Stammverhältnissen bildet die verschiedene genealog.

Auffassung der Thaqīf, der angesehenen Bewohner des von d. Natur reich begünstigten Tāif. Nach allerlei guten Angaben wurden sie zu den Ijād gerechnet, einem Stamme, der sonst früh aus dem Westen verschwunden ist und der noch eben rechtzeitig vor s/r gänzlichen Vernichtung u. Zerstreuung für uns am untern Euphrat recht lebendig erscheint. Diese Gemeinschaft scheint dann nicht mehr erfreulich genug, und so werden dann später die Thaqīf meist zu den Qaisstämmen gerechnet, die in ihrer Umgegend zelteten: Die Bosheit (Hass gegen den gewaltigen Ḥağğāğ und gegen s/n Neffen Jūsuf) macht die Thaqīf dann gar zu Abkömmlingen der gottverfluchten Thamūd. Doch ist das nie communis opinio geworden. Na, nun habe ich einen so langen Brief geschrieben wie kaum je in m/m Leben und elende Sie zum Lohn für Ihre Liebenswürdigkeit und die grosse Auszeichnung, die Sie mir erwiesen haben mit der Aufgabe, dies Geschmier zu entziffern, zu lesen u. theilweise gar zu erwägen. Ich glaubte nicht, dass ich so viel schreiben würde, aber was soll man machen, wenn man einmal im Zuge ist? Dass ich Ihnen vielfach widersprochen habe, entschuldige ich nicht weiter; das ist ja wohl nicht nöthig. Dass ich Ihr Werk ausserordentlich hoch schätze, brauchte ich eigentlich auch nicht ausdrücklich zu versichern.

Also zum Schluss aber- und abermals allerschönsten Dank!

والسلام Ihr erg. ThNöldeke.

(folgen 4 Blatt Beilagen, Hg.)

1

Sprachliches:

S. 4. Dass in סנה irgend auf den Sinai (über der Zeile, Hg.: „סני“) gedeutet werde, halte ich für höchst unwahrscheinlich. Allerdings kommt dies Wort nur von dem Mosesbusch vor, aber im Aram. ist סניא ein übliches Wort und im Arab. سنا. Ob diese sachlich genau identisch sind [über der Zeile, Hg.: „(Porrebüsche sind es sicher)“], kann ich nicht sagen. سنا soll eine Rubus-Art sein, was ich etwas bezweifle. Hebr. erwartete man סנה (wie קנה neben سنا); die wunderliche Punctuation beruht wohl auf irgend einem Aberglauben. - Das Feuer im Dornbusch erinnert an Jud. 9, 15, 20. (אטר wird mit סנה identifiziert; auf Wunsch kann ich Ihnen das Material dazu geben). Am Ende liegt der Anschauung doch nur die prosaische Thatsache zu Grunde, dass solche Dornsträucher das übliche Brennholz خطب abgeben; cfr. ψ 58, 9.

55. 256. Dass באר שבע „Siebenbrunnen“ heisst, glaube ich im Archiv f. Religionswiss. 7,

340 ff. bewiesen zu haben (das Material hat sich inzwischen noch vermehrt). Die kurze Form **שָׁבַע** (ältere Ausspr. etwa **שִׁבַּע**) kann nicht „Eid“ heissen, wie das Denom. von **נִשְׁבַּע**: **שְׁבוּעָה**. Heilig ist der Siebenbrunnen doch eben als solcher. Aber völlig unzulässig ist es, **קָרִית אַרְבַּע** (S. 264) als „Stadt der Vier(götter)“ zu erklären. Nach gemeinsemit.

Grundgesetz muss das Gezählte von **אַרְבַּע** ja weiblich sein. Der Name heisst ohne alle Frage „Vierstadt“ wie das mesopotam. **בַּחְמֶשָׁא בֵּית הַמְּשָׂא** „Vierhausen“ (da **בֵּית** Masc., muss natürlich **הַמְּשָׂא** stehn mit der Fam.-Endung). -

296. **בִּעַל** braucht in Zus.setzungen nicht immer einen Gott zu bezeichnen; es dient ja in verschiedenen semit. Sprachen in weitestem Sinne zur Bezeichnung irgend eines nahen Verhältnisses zu ..., wie arab. **صاحب** u. a. m. Noch heute so ganz üblich in Abessinien.

307 f. **תִּימָן** hat gewiss nicht d. Suffix **ān**, sondern ist **تَيْمَن** von **יָמַן**, bedeutet einfach „Südpol“ wie die verschiedenen **تَيْمَن** in Arabien. Die Bedeutung ist identisch mit der des auch an mehreren Stellen vorkommenden **תִּימָא**, da für rechts (und Schwören) im semit. **יָמַן** und **יָמִי** neben einander vorkommen.

S. 308. Dass **כַּלָּב** nicht „Hund“, sondern „hundswüthig“ **كَلْب** heisst, muss ich durchaus festhalten (ZDMG 40, 164), es ist nicht anzunehmen, dass bei einem so gefeierten Namen die Tradition eine unrichtige Punctuation gebe; dass **כַּלָּב** „hundswüthig“ bedeutet, musste übrigens jedermann wissen, zumal d. entsprechende Form auch im Aram. vorkommt. Die Bedeutung war für d. frommen Mann aber ebenso anstössig wie die „Hund“; also darf man nicht annehmen, dass hier absichtlich geändert wäre. Dann hätte man ja **כַּלָּב** oder sonst was Unschuldiges setzen können.

Dass **יִקְטָן** = **יִקְשָׁן** 318, kann ich durchaus nicht zugeben; oder Sie müssten beweisen, dass jenes auf einem Schreibfehler beruhe: Ein Lautübergang ist hier absolut unwahrscheinlich. Ueberhaupt muss ich der Leichtigkeit, womit Sie beliebige Consonantenwechsel annehmen, entgentreten. **הַבֵּל** ist sicher nicht = **יִבֵּל**. **הָרָן** gewiss nicht = **הָרָן**. Und erst recht nicht **נָחַר** = **נָחַר**. Letzteres auch sachlich m. E. undenkbar: wie wäre wohl ein Volkseponym „Fluss“ benannt worden? Wellhausen nahm es in s/r Jugend in solchen Dingen nicht genau, und hier u. da zeigt sich auch jetzt noch so etwas bei ihm.

S. 350 **זָרַח** ist wohl gar kein Gegensatz zu **נָחַת**. Jenes heisst „erglänzen“ und steht als lebendige Wurzel im Hebr. nur von der Sonne. Vom Sonnenuntergang wird aber **נָחַת** nicht

gebraucht.

352. יעלה, יעל kann nicht „Steinbock“ sein wie יעל, יעלה. Woher sollte an d. Thiernamen die Endung ם kommen? „Steinböckisch“ meinetwegen, aber viel näher liegt es, in d. Namen eine יפעל-Bildung von עלם/עלם zu sehn. (sichre Grundbedeutung „hoch sein“.)

375. Die Lesart מטרוד bei Mos. u. Sam. behalte ich bei. Im Arab. haben wir die Namen مطرود, طراد, طرود. Die LXX bieten Ματραιδ (über der Zeile, Hg.: „Ματραειδ“), Μαραιδ, Ματριδαδ. Da muss auch das δ ursprünglich sein, denn ט wird nicht durch θ wiedergegeben. Urspr. also wohl Ματριδ oder Ματραδ. „Regen des Nebels“ (wenn

2

Sprachliches

anders אד „Nebel“ heisst, was nach d. 2 schwierigen Stellen, wo es allein vorkommt, nicht sicher steht) wäre doch auch ein wunderlicher Name: „Regen“ allein genügt ja. ماء السماء ist ein wohlberechtigter Frauenname, aber مطر الغمامه oder drgl. wäre als Name unerhört.

378. Dass بلعم = لثمان, habe ich mir als Student auch einmal selbständig zurechtgelegt, aber ich bin längst davon zurückgekommen. Wo in aller Welt fände sich eine solche Uebersetzung eines populären myth. Namens? Zumal gar keine Veranlassung dazu war, denn بلع heisst auch im Arab. „schlingen“.

Und dass Loqmān gerade nach Nordarabien gehöre, ist auch sehr zweifelhaft. Die Θαδῖται können einfach ein Wadī bezeichnen. (Die Nisba von وادی القرى ist einfach الوادى). Und d. arab. Ueberlieferung setzt 'Ād gerade in d. Süden, worauf allerdings nicht viel zu geben.

410 חרמה kann nicht „Einöde“ heissen, sondern nur etwa „geweihter“ oder „verbotener“ (über der Zeile, Hg.: „Tabu“) Ort [...] ([...] steht für durch Lochung völlig zerstörten Text, Hg.) allenfalls „Vernichtg. (zu Ehren der Gottheit)“. Und מקום Num. 21, 3 kann nicht „Landschaft“ sein, so viel ich sehe.

413 Wie wäre wohl der Plural שכמם für d. bekannten Ort denkbar? skmm ist doch wohl einfach שקמה, Pl. v. שקמה „Sykomore“. Vollständig wäre es noch בית ש' oder ähnlich; doch ist d. blosse Name שכמם auch sehr wohl als Ortsname denkbar.

S. 489 Im Deboraliede weiss ich mit פרזון nichts zu machen. Dass ein Collectiv für Personen mit Suff. ן gebildet würde, ist nicht bekannt. Man erwartet nach חרלו einen Plural. Allah

weiss, was hier gestanden hat u. was es bedeutete! Das 3malige **חָדָלָו** ist am Ende auch etwas verdächtig.

491 An **יִתְנֶנּוּ** Jud. 5, 11 nehme ich allerdings Anstoss. Der Abschreiber, welcher es zuerst geschrieben hat, dachte wohl einfach an **יִתְנֶנּוּ**; das geht aber kaum. Ein **תְּנֶה** „loben“ ist höchst unwahrscheinlich: das Aramäische, aus dem es, wegen des **ת** statt **שׁ**, entlehnt sein müsste, kennt diese Bedeutung nicht; sie ist ausschliesslich arabisch, aber **أَثْنِي**, viel seltner **تَنَى**, ist nicht transitiv in d. Bedeutung „loben“, sondern wird mit **على** construiert: „(lobende) Wiedererzählung machen über“. Wie sollte das ins älteste Hebr. gekommen sein, und als Transitivum; der arab. Sprachgebrauch ist hier deutlich ein junger.

Jud. 11, 40 möchte ich **לְאִנּוֹת** oder **לְהִתְאִנּוֹת** lesen, zu **אָנִידָה** „trauern“.

S. 501. Das arab. **خَمِيس** kann unmöglich von **خَمْسُونَ** gebildet sein. So wird man auch **חַמְשִׁים** fassen als „in 5 Theile geordnet. Centrum (قَلْب), Vorhut (مقدمه), Nachhut, rechter, linker Flügel.“.

Dass in **אִישׁ יִשְׁכַּר** stecke, mag allgemein angenommen werden (S. 536), aber falsch ist es doch! Aus **יִשׁ** könnte **יִשׁ** werden, aber dass das ganz fest stehende (lautlich u. graphisch) **אִישׁ**, **אִישׁ** den Anlaut **י** erhalten hätte, das ist undenkbar. Von späterer Aussprache, welche anl. **י** wie **א** sprach, kann bei einem uralten Namen nicht d. Rede sein. Und auch dass Debora den von ihr gepriesenen Stamm mit d. Namen „Tagelöhner“ bezeichnet hätte, ist mehr als unwahrscheinlich. Die 2 **שׁ** verbieten es allerdings, d. Namen direct = d. Namen **يَشْكُرُ** zu setzen, aber die Bedeutung, etwa „er hat Ertrag, Gelingen“ ist dieselbe wie in **יֵשׁ שְׁכָר** „er bekommt den Lohn s/r Bemühung“. Für d. sociale Stellung ergibt sich daraus allerdings nichts.

514. An ein Localsuffix **יִם** glaube ich absolut nicht. Ich glaube, das war ein Einfall von Wellhausen.

520. Die **Σομαθηνοί** haben nichts mit **שְׁמִירָע** zu thun. Die Transcription der semit. Namen ist in diesen griech. Inschr. (ich habe mich sehr viel damit beschäftigt) in den Cons. sehr fest (ganz anders als bei den ägypt. Namen, deren Laute den Griechen offenbar ausserordentlich wenig adäquat waren). Da auch der Name **Σαμεθος** vorkommt, so wird man **صَامِيت** und dort **صُمَيْت** setzen. **θ** ist immer **ת** **الصامت** kommt als Name wirklich vor wie auch **الصَمَوْت**; **صُمَيْت** ist sehr wohl denkbar.

אלון als Gottesbaum zu erklären, ist deshalb höchst bedenklich, weil man das Wort (obgleich der Vocal ē [über der Zeile, Hg.: „oder a (אלון)“] nicht ganz stimmt) nicht vom aram. אילן trennen kann, das „Baum“ schlechthin bedeutet. (Aber nur wirkliche Bäume, nicht auch Dornbüsche u. drgl., die in Arabien selbst mit unter شجر

3

Sprachliches
gefasst werden).

שער ist in s/n verschiedenen Anwendungen sicher nicht Denom. von den שעירים (557).

Die Bedeutung „rauh“ „haarig“ ist gemeinsemitisch. (Über der Zeile, Hg.: „cfr.“) شجر „Haar“ (unter der Zeile, Hg.: „שער“); שעירים u. s. w. „Gerste“ in allen asiat.-semit. Sprachen, etc etc. Auch Deut. 32, 17 kann ich kein specielles Denom. von שעירים erkennen: das passte ja gar nicht hierher. Es ist entweder einfach „fürchten“ („schauern vor“), oder Barth hat Recht, wenn er hier = شَعَرَ „wissen“ setzt. والله اعلم.

Undenkbar ist mir, dass אהרן aus הארן fabriciert worden sei (über der Zeile, Hg.: „93“). Ich bezweifle durchaus nicht, dass sich namentlich die Priester in Bethel als בני אהרן bezeichnet haben; nur so erklärt es sich, dass der Erzähler den Ahron das goldne Kalb verfertigen lässt (in diesem habe ich von je her wie Sie ein Abbild des officiellen Cultus in Bethel gesehen).

Dass הורה „Looswerfen“ sei, ist mir doch ziemlich zweifelhaft. ירה kommt allerdings einmal Jos. 18, 10 vom Werfen des Loossteinchens זורל vor, הורה nicht. Dass nun das wichtige Object ganz fehlen, „werfen“ schlechthin für „loosen“ und das dann wieder im übertragenen Sinne für „d. göttl. Entscheidung provocieren“ und weiter „zurechtweisen, lehren“ stehen könne, das ist doch alles etwas bedenklich. Beim raschen Durchsehn der Concordanz ist mir dabei noch aufgefallen, dass die Hifilformen von ירה „werfen“ fast alle ohne ו geschrieben werden.

ירח für das nothwendige יורה (ō ist hier ja aus ay), so dass am Ende auch die wenigen andern Formen danach corrigiert und überall die Qalformen hergestellt werden müssten (wie die älteren Texte trotz der Punctuation nur יסף, nicht הוסיף kennen). Doch das nebenbei. Ich möchte הורה „lehren“ zu abessin. Formen ziehen: tigrīña auraja „machte bekannt“, amhar warē „Nachricht“ u. s. w. und Barth Recht geben, der הורה zu رَوَى „überliefern, mittheilen,

recitieren“ hält (das mit רָוַי רָוָה natürlich nichts zu thun hat; die verschiedene Stellung des ך bei Fest. ך wie in וָסַי = וָסַי). Natürlich ganz verkehrt die auf d. ersten Blick einleuchtende Identifizierung mit neuarab. أَوْزَى „zeigen“, da das erst sekundäre Bildung für رَأَى von رَأَى ist. קָצַן fassen Sie mit Vielen 97 und sonst als „Richter“, als wäre es = قَاضِي. Ob aber קָצַן dieselbe Bedeutung hatte wie قَضَى „abschneiden“ dann „entscheiden“ und schliesslich im Part. speziell d. „Richter“ (ich weiss nicht, ob diese Bedeutung schon vorislamisch sicher steht; bezweifle es), na das ist sehr unsicher. Kommt קָצַן wirklich von קָצַן, so ist die Punctuation sehr unsicher und schwer erklärlich; auch wenn man sie ändern wollte, bekäme man keine regelmässige Form von קָצַן. Nun ist aber der hebr. קָצַן überhaupt gar nicht als „Richter“ spezialisiert, sondern ist nur eine alterthümliche (daher von Jes. 1, 10 bei Sodom angewandte) Bezeichnung des Oberhauptes resp. Heerführers. - Wirkliche „Richter“ kannten die alten Araber nicht; ein „Schiedsrichter“ حَكَم (dem sich d. Parteien freiwillig unterwarfen, kommt dagegen oft vor.

In Bezug auf אֱלֹהִים bleibe ich bei m/r Erklärung als Pl. maj., bis man mir einerseits das äth. amlāk, andererseits das hebr. אֱדָנִי, בְּעַלְיָי auch von Menschen in Singularbedeutung anders erklärt. Auch dass der Fürst von Hāil im Pl. šijūch شيوخ genannt wird, gehört hierher.

213. An der Bedeutung „brütet“ für מְרַחֶפֶת Gen. 1 sind mir in neuerer Zeit erhebliche Zweifel gekommen, so alt die Erklärung ist.

531. Für d. Namen רֵאָוֶבֶן sind 2 Erklärungen möglich. Entweder „seht einen Sohn“, was ich für recht wohl denkbar halte als Individualnamen; oder es ist mit einem alten Suffix ך (wie wahrscheinlich in יֵרֵדֶן und بَحْرَيْن and syr. alhrēn alius) gebildet und = رُوبَة (m/e „Beiträge zur sem. Sprachwiss. S. 100).

Wenn Luther 172 meint, dass לֶחֶם im Hebr. auch „Fleisch“ heisse, so muss ich dem widersprechen. Ursprünglich ist es allerdings „Speise“, im Hebr. durchweg d. Hauptspeise des Bauern „Brot“ (das der echte Nomade kaum kennt); dann aber gelegentlich für „Speise, Essen“ überhaupt gebraucht, so dass ev. auch Fleisch dabei sein kann: Das ist aber nicht anders,

4

Sprachliches

als ob wir von einem sagen: „er hat s/n gutes Brot“ oder drgl., wobei sich von selbst versteht, dass er täglich auch Fleisch isst, ohne dass doch „Brot“ hier „Fleisch“ bedeute.

In Bezug auf שרִי, שרה möchte ich doch bei m/r alten Meinung bleiben. Sie passt zu gut zum „hohen Vater“, und מלכה, die bei d. Phöniciern hochgeehrte Göttin, steht unmittelbar daneben, ist wohl eigentlich dieselbe. Ich sehe also hier ein Paar wie in Baal u. Astarte etc.

zusätzliche Bemerkungen:

„dass ich seit Jahrzehnten der Pentateuch- und der ganzen alttestamentlichen Forschung“:
„und“ im Original doppelt.

„kann ich der bis ins Kleinste gehenden Quellenscheidung (J¹ - ³; E¹ - ³ und mancherlei Extraquellen) nicht im Einzelnen folgen“: „nicht“ im Original doppelt.

„Nur scheinen mir die Namen“ - im Original: „scheint“.

„Welch ein Rattenkönig! resp. gordischer Knoten, den man allerdings irgendwie zerhauen muss, will man damit etwas machen!“ - Im Original schließt der Satz: „wenn man damit etwas machen!“

„das weist auf ganz festen Grundbesitz“ - im Original: „dass“.

„Luther scheint mir überhaupt von d. oriental. Verhältnissen mehrfach unklare Vorstellungen zu haben“ - im Original: „unklar“.

„Sonst erfahren wir derartiges aus d. ganzen grossen ursprünglich vulcan. Gebiet von Mekka bis gegen Damascus gar nicht“ - im Original: „nichts“.

„Porrebüsche“: Schreibweise des Originals.